Auch zur Verständigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kommt? Nichts ist charakteristischer für die Blasirtheit mancher Klassen und manches Einzelnen unserer Tage, als diese kriecherisch hässliche Verleugnung des eigenen Ich!

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrathes.*

(Oktober bis Ende Dezember 1874.)

Der von der Erziehungsdirektion vorgelegte Gesetzesentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen des U.-G. von 1859 wird in Berathung gezogen.

Dem Herrn Dr. Heinrich Contzen aus Aachen wird bewilligt, die Probevorlesung behufs Habilitation für Nationalökonomie an der Hochschule zu halten.

An Lehramtskandidaten werden für das Wintersemester 1874—75 folgende Stipendien vergeben: 1 Stipendium à 100, 4 à 150, 2 à 180 Fr.

Zum Stellvertreter des Seminardirektors für den zurücktretenden Herrn Seminarlehrer Pfenninger wird Herr Dr. Wettstein ernannt.

Ein Gesuch des liberal-theologischen Vereins um Erhöhung der Stundenzahl im Religionsunterricht am Seminar wird der Aufsichtskommission und dem Konvent des Seminars zur Begutachtung zugestellt.

Dem Herrn Dr. Brunner in Küsnacht wird der Rücktritt von der Stelle eines Seminararztes auf Neujahr 1875 bewilligt und ihm für seine langjährigen Bemühungen die Anerkennung des Erziehungsrathes ausgesprochen; im Fernern die Seminardirektion eingeladen, von Neujahr 1875 an für Krankheitsfälle im Konvikt jeweilen einen Arzt nach Gutfinden beizuziehen.

Für die naturkundlichen Bedürfnisse des Seminars wird für das Jahr 1874 ein ausserordentlicher Kredit von 1200 Fr. nachgesucht und vom Regierungsrath bewilligt.

An Seminarzöglinge werden für das Schuljahr 1874—75 folgende Stipendien vergeben:

I. Klasse	12	Stipendien	à 60,	4 à 120,	6 à 180 Fr.
II. „	4	„	à 120,	6 à 180,	11 à 240 „
III. „	2	„	à 120,	9 à 180,	9 à 240 „
IV. „	2	„	à 120,	11 à 180,	7 à 240, 1 à 300 Fr.

Die Kommission für das Technikum wird eingeladen, auf die Frühlingsferien wo möglich einen Kurs im Zeichnen für die Lehrer an Fortbildungsschulen anzuordnen.

Vorstandswahlen der Schulkapitel.

Zürich:	Präsident:	Sekundarlehrer Brunner in Zürich.
	Vize- „	Lehrer Peter in Hirslanden,
	Aktuar	„ Schönenberger in Unterstrass.
Affoltern:	Präsident:	Lehrer Berchthold in Knonau,
	Vize- „	Sekundarlehrer Merkli in Hausen,
	Aktuar	Lehrer Siegrist in Riffersweil.
Horgen:	Präsident:	Lehrer Brüngger in Thalweil,
	Vize- „	„ Lattmann in Wädensweil,
	Aktuar	„ Aeberli in Horgen.
Winterthur:	Präsident:	Lehrer A. Hug in Winterthur.
	Vize- „	Sekundarl. H. Ernst in Winterthur,
	Aktuar	Lehrer Walser in Oberweil-Dägerlen.
Andelfingen:	Präsident:	Sekundarlehrer Leuthold in Flaach.
	Vize- „	Lehrer Schneller in Rheinau,
	Aktuar	„ Müller in Kl. Andelfingen.
Bülach:	Präsident:	Sekundarlehrer Zwingli in Rafz,
	Vize- „	Lehrer Maag in Bülach,
	Aktuar	„ Landert in Teufen.

Das Gesuch einer Arbeitsschul-Kommission zur Bewilligung resp. Fortführung einer freiwilligen Arbeitsschule mit Schülern der 1. und 2. Elementarklasse wird gemäss § 74 des U.-G. nicht bewilligt.

Dem Lehrerturnverein in Zürich wird für das Jahr 1873 in Anerkennung seiner Bemühungen ein Beitrag von 100 Fr. ertheilt.

Den Sektionen des Grütlivereins werden für das Jahr 1874 auf Grund ihrer Verhältnisse und Leistungen Staatsbeiträge in Aussicht gestellt. (Schluss f.)

* Diese Mittheilungen werden, soweit sie allgemeineres Interesse haben, regelmässig fortgesetzt. Die Red.

Auch zur Verständigung.

Der △-Artikel in Nro. 2 des „Pädagogischen Beobachters" hat dem Vernehmen nach zu einer irrigen Auffassung geführt. Wir erklären diessfalls: Die Bemerkungen über das Referat des Herrn Pfarrer Bion dürfen in keiner Weise dahin gedeutet werden, als hätten dem Referenten selbstsüchtige Tendenzen bei seinem Einstehen in Sachen vorgehalten werden wollen. Wir halten Herrn Bion für einen durchaus ehrenhaften Charakter und betrachten die in dem angezogenen Artikel betonte „Unbefangenheit" nur als ein unmittelbares Ergebniss solchen Charakters.

Die Redaktion.

Miszelle.

Pestallozzi unter den „Seidenen".

Am Abend der Einweihung des neuen Schulhauses Fluntern, 17. Sept. 1874, fand im Gesellschaftshaus zur Platte, dem bekannten politischen Lokal der Dreissigerjahre, ein Bankett statt. Genanntes Haus enthält das sogenannte Pestalozzistübli. Dessen Bedeutung erklärte an besagtem Bankettabend unser Veteran Staub, der Kinderliederdichter, wie folgt:

Als Pestalozzi, der grosse Pädagoge, 1781 von seinem Neuhof im Aargau völlig „ausgehauset" nach Zürich zurückgekehrt war, irrte er gänzlich verlassen und als Schwärmer verhöhnt rathlos in den Strassen seiner Vaterstadt umher. Hier traf ihn ein Bekannter, Notz auf der Platte Fluntern. Der betrieb die Seidenfabrikation, musste aber, weil er ein Landbürger war, den städtischen Gewerbsprivilegien zu lieb unter dem Namen eines stadtzürcherischen Geschäftsführers arbeiten. Nacheinander hatten ihn zwei solche Firmaträger beschummelt. Nun war er auf der Suche nach einem ehrlichen Burgerkind. So trafen sich die beiden Bedrängten.

Notz war rasch entschlossen. „Ah, Pestalozzi! Willst du eine Anstellung im meinem Geschäft annehmen?" „A bah! Ich verstehe ja davon nicht das mindeste!" „Ist auch gar nicht nöthig. Brauch ich doch nur deinen stadtzürcherischen Burgernamen als Etiquette." „Nun, den kannst du gratis haben!" „Ich will nichts umsonst. Du hast Tisch und Wohnung frei und jährlich 1000 Gulden. Schlag' ein!" — Und Pestalozzi ging mit auf die Platte, um sein Asyl zu besehen. Er sprang hoch auf vor Freude, als er das nette Stübchen sammt Alkoven sah. Und alsbald florirte das Seidengeschäft unter der neuen Firma „Heinrich Pestalozzi".

So hatte unser Schulreformator für volle acht Jahre ein warmes Nest, bis ihn seine Passion für Armenerziehung wieder hinaus trieb. In dieser Mussezeit, in diesem Pestalozzistübli schrieb er sein ewig schönes Buch „Lienhard und Gertrud" zwischen die Zeilen alter Geschäftsbücher, so dass er sein Manuskript oft selber kaum mehr lesen konnte. Er galt völlig als Familienglied, und Frau Notz, deren Gevattersmann er wurde, schalt ihn nicht selten, wenn er während seines Studirens am Halstuchzipfel sog, oder wenn er mit ungekämmten Strubelhaaren und in defekter Kleidung ausgehen wollte.

(Nach der „Festschrift" für Fluntern.)

Druck und Expedition von Bleuler-Hausheer & Cie.